

den Gerichten funktionieren? Letztlich müssten verwaltungsrechtliche Gerichtsverfahren generell auf Englisch zugelassen werden, sonst müsste der Kläger ja doch plötzlich Deutsch können. Aber müsste man dann nicht auch die Gesetzgebung im öffentlichen Recht selbst in Englisch vollziehen? Denn welcher nicht Deutsch Sprechende versteht beispielsweise die mit einem „Platzverweis“ zusammenhängende rechtliche Bestimmung aus dem Polizeigesetz? Der Bürger muss aber die Gesetze des Landes verstehen können – deshalb wurden sie ja einst in Preußen vom Lateinischen ins Deutsche gebracht.

Was ist der Status der deutschen Sprache? In der Verfassung ist Deutsch nicht als Landessprache festgelegt, anders als in Österreich. Das Grundgesetz gilt allerdings nur in deutscher Sprache. Deutsch ist ferner in einer Reihe von Gesetzen als Amts- und Gerichtssprache festgelegt. Die deutsche Rechtschreibung ist durch Beschluss der Kultusminister von 2006 geregelt. Deutsch ist ferner Amts- und Arbeitssprache in der Europäischen Union. Tiefer ist Deutsch derzeit nicht gesetzlich verankert.

Freilich gehört Deutsch zu den am meisten verbreiteten Sprachen. Unter den rund 7000 Sprachen der Welt nimmt es den zehnten Rang ein. Es wird in sieben Staaten als nationale oder regionale Amtssprache gesprochen. Es ist die größte Muttersprache in der EU. 14 Millionen Menschen lernen Deutsch in mehr als 90 000 Schulen, in 149 Goethe-Instituten und in 137 deutschen Auslandsschulen. Die Zahl der Angehörigen deutschsprachiger Minderheiten in der Welt wird auf mehr als sieben Millionen geschätzt. Wie hoch die Zahl der Rückwanderer ist, die Deutsch in ihr Herkunftsland mitgenommen haben, ist hier nicht eingezeichnet (weil sie nicht bekannt ist, sie dürfte aber in die Millionen gehen). Schätzungen des Linguisten Ulrich Ammon gehen dahin, dass 289 Millionen Menschen weltweit in irgendeiner Art und Form Deutsch sprechen, lernen oder gelernt haben. Deutsch ist also keine Sprache mit geringer Reichweite.

Ist das Erlernen der deutschen Sprache unzumutbar? Deutsche Sprache, schwere Sprache? Die Wortbildung im Deutschen gehört wohl zu den transparentesten unter den Sprachen. Man bildet neue Wörter spielend aus bestehenden Wörtern, indem man sie ganz unkompliziert zusammensetzt. Das Deutsche ist eine Lego-Sprache: Kinderarzt, Frauenarzt, Hautarzt; oder mit voran- oder nachgestellten Morphem: un-an-tast-bar. Alles unter einem Dach. Das Deutsche ist aufnahmewillig und integrationsfähig: downloaden, gedownloaded (freilich noch einfacher: herunterladen). Der Satzbau ist elastisch. Wechselnde Betonung und einfache Umstellung ergeben auf unkomplizierte Weise neue Nuancen: Ich habe sie gesehen. Sie habe ich gesehen. Gesehen habe ich sie. Die Rechtschreibung ist leserfreundlich: Man sieht an der Großschreibung sofort, wo das Nomen oder eine Substantivierung steht. Kürze? Aber hallo! Kein Ding! Freundlichkeit in der Ansprache? Wie heißt du

**L**ängst haben Zuwanderer mit eindrucksvollen Werken die deutschsprachige Literatur bereichert und erobert. Stellvertretend nur einige bekannte Namen: Rafik Shami, Zafer Şenocak, Saša Stanišić, Senthuran Varatharajah, Olga Grjasnowa, Asal Dardan, Abbas Khider. Forderungen von Zuwanderern richten sich übrigens naturgemäß auf die Aufwertung großer Herkunftssprachen wie Arabisch, Türkisch oder Vietnamesisch, nicht aber des Englischen.

Wir sind in der Frage der Sprachintegration also auf anderer Spur unterwegs, auf einem letztlich richtigen Weg: nämlich mit vereinten Kräften von Staat und Zivilgesellschaft das Deutsche als gemeinsame Sprache eines vielfältigen Deutschlands so sicher zu vermitteln, dass möglichst viele Menschen jeglicher Herkunft auf Augenhöhe „mit am Tisch sitzen können“, wie der Soziologe Aladin El-Mafaalani es treffend nennt. Vielfalt und Zusammenhalt durch Verständigung.

Das Englische als weitere Verwaltungssprache einzuführen würde die Stellung des Deutschen als gemeinsame Landessprache hingegen schwächen: ihr Prestige, ihre Verbreitung, ihren Status als zu beherrschende Landessprache. Man kann sich die Eilfertigkeit lebhaft vorstellen, mit der Englisch mehr und mehr im öffentlichen Raum verwendet würde, in Ansprachen, bei Feierlichkeiten, allein schon, um jeden Verdacht einer Ausgrenzung auszuräumen. Damit würden dann freilich wieder Deutschsprachige benachteiligt.

Und warum sollten Zuwanderer eigentlich noch Deutsch lernen wollen? Worin bestünde denn der Anreiz? Die Stärkung der englischen Sprache wäre integrationshemmend und nicht fördernd. Was frühere Generationen über Jahrhunderte mühsam, aber letztlich mit Erfolg gegen die Dominanz des Latein sprechenden Klerus und der Französisch sprechenden Höfe als Literatur-, Bildungs-, Wissenschafts- und Verwaltungssprache geformt und zu allgemeinem Ansehen gebracht haben, würde nun abermals herabgestuft. Sprachpolitisch verursachte soziale Spaltungen könnten sich vertiefen. Sprachpolitische Konflikte durch empfundene und echte Zurücksetzungen wären die Folge.

Die Nützlichkeit der deutschen Sprache einzuschränken hieße, ihren Abstieg in die Zweitklassigkeit einzuleiten. Wäre es nicht schlauer, genau am anderen Ende weiterzumachen und noch stärkere Anreize zum Erlernen des Deutschen zu setzen? Zumal schon eine ganze Förderarchitektur dafür bereitsteht, im Inneren wie außerhalb des Landes. Die Geeignetheit des Englischen als zusätzliche Verwaltungssprache muss hingegen bezweifelt werden.

Wenn die deutsche Sprache auch in Zukunft als voll ausgebaute Kultursprache verwendet werden soll, wäre eine Besinnung auf ihre Vorzüge anzuraten. Deutsch zu erlernen ist keine Zumutung, sondern eine Bereicherung.

**Roland Kaehlbrandt** ist Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt. Er lehrt Sprachwissenschaft an der Alanus-Hochschule für Kunst und